

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,50 Mk., in dem Ausgabeort 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,93 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Inserionsgebühr: Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Insestanzfelds 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegungen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 156.

Dienstag, den 7. Juli 1903.

143. Jahrgang.

In diesen Tagen der Bestimmungsfestlichkeiten hinsichtlich der bei der Pferdeweiherung am 20. April d. Js. als triegebrauchbar erklärten Pferde zugehen.

Diese Bestimmungsfestlichkeiten sind sorgfältig aufzubewahren und den betr. Pferden bei der nächsten Pferdeweiherung an dem linken Wadenstück anzubringen.

Merseburg, den 30. Juni 1903. (1534)

Der Magistrat.

Haus und Familie im Zukunftsstaate.

Das bisherige Ergebnis der Reichstagswahlen hat den traurigen Beweis geliefert, welche Macht die Kluge im Volksleben besitzt. Nur, indem die Sozialdemokratie ihre wahren Ziele mit heuchlerischer Kunst verhillte und entstellte und statt jedem das versprach, was er sich am meisten wünscht, dem Bauern Minderung der Hypotheklast, dem Landarbeiter eigenes Viehstücken u. s. w., gelang es ihr, eine so bedeutende Stimmenzahl, wie es tatsächlich der Fall ist, auf sich zu vereinen. Wäre aber die große Masse über das eigentliche Wesen des sozialdemokratischen Zukunftsstaates wirklich unterrichtet, sie würde sich mit Abscheu von den Anhängern solcher Ideen abwenden.

Was wird denn aus Haus und Familie im Zukunftsstaate? Nach sozialistischer Lehre hat die verheiratete Frau in gleicher Weise wie der Mann auf Arbeit zu gehen. Weib schreibt in seinem Buche „Die Frau“ hierüber: „Die gleiche Arbeitspflicht oder ohne Unterschied des Geschlechtes ist das erste Grundgesetz der sozialistischen Gesellschaft.“ Aber auch außerhalb der Reichweite ist das häusliche Leben auf das notwendigste beschränkt. Man nimmt das Frühstück, das Mittagessen, das Abendbrot in großen Central-Nahrungsabteilungen-Anstalten ein, und ebenso hört die

häusliche Fürsorge für die Retlichkeit auf; denn Central-Reinigungs-Anstalten besorgen die Wäsche. Die Wohnungen dienen eigentlich nur als Schlafstellen.

Was die Ehe anbetrifft, so führt Weibel in seinem erwähnten Buche aus: „In der Liebeswahl ist die Frau frei, so gut wie der Mann.“ Die Ehe ist ein Privatvertrag, der jeden Tag gelöst werden kann. Eine Pflicht zur gemeinsamen Erziehung und Verpflegung der Kinder ist nicht vorhanden. „Jedes Kind welches geboren wird,“ schreibt Weibel, „ob Mädchen oder Knabe, ist ein der Gesellschaft willkommenes Zuwachs.“ Wenn das Kind der Mutter entzogen ist, gehört es der „Gesellschaft“ und wird in einer Staats-Erziehungsanstalt untergebracht. Hier wird es auf Kosten des Staates erzogen. Seine Eltern sieht das Kind nur gelegentlich, wenn dasselbe sie überhaupt kennen lernt.

Hieraus geht zur Genüge hervor, daß im Zukunftsstaate jedes Familienband aufhört, ebenso wie die Heiligkeit der Ehe wird das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wie Geschwistern zerfällt. An die Stelle der heutigen Familie soll für die Erwachsene ein unheftiges Straßenleben, für die Kinder vom zartesten Alter an die staatliche Erziehung in großen Erziehungsanstalten treten. Die Familiengemeinschaft, aus welcher der Staat von heute seine besten Kräfte zieht, soll durch eine Herde einander wildfremder Menschen ersetzt werden, deren einzelne Gruppen nach freiem Belieben ebenso schnell zusammen- wie wieder auseinanderlaufen. Die Kinder bleiben ohne die elterliche Fürsorge in großen Erziehungsanstalten. Die Älteren der Angehörigen der Bekämpfung der angeborenen Liebe zu den Älteren. So sieht das entstellte Bild häusliche Zustände im sozialistischen Zukunftsstaate aus.

Kann ein deutscher Mann, der Haus und Familie lieb hat, wohl mit den Anhängern

solcher Bestrebungen irdenwelche Gemeinschaft pflegen? Sicherlich nicht.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Ueber den Terrorismus sozialdemokratischer Berufsverbände klagt die „Germ.“: „Neulich schon habe der hiesige Maurerverband auf einer Essener Generalversammlung berichtet, daß Maßregelungen seiner Mitglieder wegen ihrer Verbands-Zugehörigkeit von den sozialdemokratisch organisierten Berufsvollzügen fast zahlreicher wie von Unternehmenseiten stattfänden. Am schlimmsten hätten die Berliner Berufsvollzügen unter dem sozialdemokratischen Terrorismus zu leiden. In der Zeit vom August 1900, so heißt es in dem Berichte, „bis Ende des Jahres 1902 sind von uns 18 Fälle, die sich in Berlin ereigneten, an die Öffentlichkeit gezogen worden. Bei diesen 18 Fällen wurden 23 Arbeiter, zum Teil Familienväter von der „Freiorganisation“ brotlos gemacht.“ — Der christliche Schuh- und Lederarbeiter-Verband berichtet, daß der Terrorismus der Sozialdemokraten über die Verbandsmitglieder ein häufiges Kapitel in den Verbands-Versammlungen bilde. Der christliche Textilarbeiter-Verband berichtet: „Dort, wo wir bei Bewegungen in der Wilderei waren, wurden wir nicht gefragt und hatten nichts zu sagen, sondern uns den Beschläffen zu fügen. Wehete man sich gegen dieses Unwesen, dann wurde mit Jubel begrüßt das sozialdemokratische Schimpfwörter-Lexikon in einer Weise verulmet und verdächtigt, die jeder Ehrlichkeit Hohn sprach.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 5. Juli. (Hofnachrichten.) Aus Trauemunde wird unterm heutigen gemeldet: Der Kaiser und Prinz Heinrich

von Preußen erschienen mit dem Heren ihrer Umgebung gestern abend 8^{1/2} Uhr im Kurhaus zur Vertheilung und zum Herenabend des Norddeutschen Regattaver eins. — Heute vormittag 11^{1/2} Uhr begann auf der Lübecker Bucht die Wettsahrt des Norddeutschen Regattaver eins und des Lübecker Jachtclubs bei schönem Wetter. Der Kaiser nahm an Bord des „Meteor“ an der Wettsahrt teil. Die Jachten kehrten am späten Nachmittag hierher zurück; „Hamburg“ hat „Meteor“ gesiegt. Der Kaiser folgte einer Einladung zum Souper bei Wih Goeler an Bord der Lustjacht „Kajma“.

— Der Großherzog von Medlenburg-Schwerin gestattete dem Deutschen Automobilklub, das Gordon-Bennet-Rennen 1904 in seinem Lande abzuhalten.

— Der vom Reichsamt des Innern vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die gewerblichen Schiedsgerichte für Handlungsgeschäften, hat bisher die Zustimmung des Bundesrats nicht erhalten. Er soll indes in jedem Falle dem Reichstage in seiner nächsten Tagung, wenn auch in veränderter Form, vorgelegt werden.

— Die Aufhebung des Zwanges zum Verhängen der Schaulust an Sonn- und Festtagen soll für Berlin bevorzugen. Der Polizeipräsident hat einer Abordnung von Rauschleuten gegenüber erklärt, daß er der Aufhebung oder Milderung der Vorschriften nicht abgeneigt sei.

— Die Vereinigten Königs- und Laurastättenwerke haben große Aufträge zur Lieferung von Material für Brückenbauten in China erhalten.

— Wie das „N. Journal“ aus Kiel meldet, hat sich nach der Abfahrt des amerikanischen Geschwaders jetzt herausgestellt, daß insgesamt 105 amerikanische Matrosen nicht wieder an Bord gegangen sind. Wahrscheinlich sind die Leute sämtlich befreit.

Schwester Katharina.

Roman von O. Eister.

(27. Fortsetzung.)

Henning wußte, daß die Bastards und Gontentanten während des Tages kaum die Station offen angreifen würden. Sie konnten die nödrnische Wirkung der Repetierkarabiner und mußten, daß die wohlbesetzten Stationen von mutigen und tatkräftigen Männern verteidigt würden.

Station Riesfontän war außerdem so angelegt, daß sie etwa tausend Meter vor sich freies Schußfeld hatte, während sie sich im Rücken an steile, kaum ersteigbare Felsen anlehnte. Wohl verproviantiert und mit Wasser versehen, konnte man einem Angriff schon ruhig entgegensehen.

Das einzig Bedenkliche lag in der Möglichkeit, daß die Feinde der Quelle, welche die Station mit Wasser versorgte, und die etwa zwanzig Minuten entfernt in dem Gebirge entpang, entdecken und abieten konnten. Zwar war stets ein gefülltes Wasserreservoir in der kleinen Fassung, aber der Verbrauch an Wasser war auch der Pferde wegen ein sehr großer. Ohne Wasser hätte man sich kaum einige Tage halten können, wenn man nicht die Pferde opfern wollte.

Doch vorläufig war an eine solche Eventualität noch nicht zu denken. Wenn sich die Gontentanten erst einmal blutige Köpfe bei einem Angriff auf die Station geholt hätten, würden sie recht bald wieder verschwinden. Langsam und träge schwand die Stunden

dahin. Schon glaubte man, daß die wilden Gorden von einem Angriff Abstand genommen hätten, als gegen Abend an zwei Stellen einer das Schußfeld begrenzenden Bodenwelle kleine Dampfwehungen aufstiegen und zwei schwache Detonationen vernehmbar wurden. „Unsere Patrouille hat geschossen, Herr Leutnant!“ rief Wilhelm.

Im nächsten Augenblicke erschienen auch schon Sergeant Müller und die drei Reiter auf dem Kamme der Bodenwelle, schossen nochmals ihre Karabiner ab und jagten in gestrecktem Galopp auf die Station zu.

„An die Gewehre!“ ertönte das Kommando Hennings, während er selbst an das Tor eilte, um Sergeant Müller und seine Leute zu empfangen, die soeben von ihren dampfenden Säulen sprangen.

„Die Ahnas sind uns auf den Fersen, Herr Leutnant!“ meldete der Sergeant. „Wohl zweihundert Mann stark — die Hälfte beritten — sie planen augenscheinlich einen Ueberfall!“

„Haben Sie unsere Hereroskundschafter nicht gesehen?“

„Nein, Herr Leutnant!“

„Die Schurken! Sie sind wahrscheinlich entflohen!“

Da tauchte ein dunkelbrauner Körper aus dem hohen Grase auf. Es war einer der zurückbleibenden Hereros.

„Sie kommen!“ flüsterte er in seinem schlechten Englisch dem Offizier zu. „Wie die Schlangen schleichen sie heran — da — da sind sie!“

Keine zweihundert Schritt von der Station entfernt erhoben sich plötzlich etwa hundert wilde, halbnackte oder mit Lumpen und Fellent bekleidete braune Gestalten und stürzten, ihre Speere und Keulen schwingend, unter Geheul und Geschrei auf die Station zu.

„Aufs Ziel und feuern!“ rief Henning seinen Leuten zu.

„Feuer!“ ertönte das Kommando. Die Salve trachte; man sah einige der Feinde einen hohen Luftsprung machen und zusammenbrechen. Die anderen stießen ein schredliches Geheul aus und verschwanden in dem hohen Grase.

Jetzt aber quoll es über die Anhöhe hervor — Reiter auf struppigen Pferden, nackte, wilde Gesichtungen, lange Flinten in den Händen schwingend; dazwischen Fußgänger mit Speer und Keule bewaffnet — Bushmänner aus der Kalahari-Wüste, dunkelschwarze Damara-Neger aus den Felsenwildnissen, zerlumpte Bastards — das ganze räuberische Gefindel, das an der Grenze der Kolonie hauste, schien sich zu diesem Zuge vereinigt zu haben.

Ein Bastardhüuptling, dessen härtiges Gesicht ein breiter Hut beschattete und der eine lange Feinte über dem Haupte schwang, ritt an der Spitze der Schar, die sich mit wildem, gellendem Getöse gegen die Station heranzogte.

Unaufhörlich krachten die Salven der Verteidiger, viele der wilden Gestalten brachen nieder, aber unaufhaltsam stütete der Strom weiter heran. Die Geschosse klatschten gegen

die Umwallung — die Speere sausten über die Köpfe der Verteidiger hinweg und blieben zitternd im Erdboden haften oder zerbrachen an der Steinmauer der Station.

Fünzig Schritt war die wilde Schar noch entfernt, da kommandierte Henning „Schnellfeuer!“ — und nun prasselten die Geschosse den Anstürmenden entgegen, daß diese stutzten und sich stauten, wie ein reißes Wehrgeseld, in das der Hagelstrom hineinraufte.

Zahlreiche Tote bedeckten den Platz, unter Geheul klappten sich die Verwundeten zurück, die Fußgänger tauchten ursprünglich in das hohe Gras nieder, und die Reiter jagten zurück, hinter der Bodenwelle verschwindend. Der erste Ansturm war abgesehen, und Henning hoffte, daß die Feinde sich an dieser Lektion genügen lassen würden. Von seinen Leuten waren nur einige leicht verwundet worden.

Die Nacht brach herein. Die Hoffnung, daß die Feinde sich ganz zurückziehen würden, erfüllte sich nicht. Einige der ausgedehnten Herero-Kundschafter kehrten mit der Nacht zurück, daß sich die Gegner in weitem Bogen um die Station lagerten und daß eine Abteilung in das Gebirge entsandt sei, um der Befelzung, falls sie sich zurückziehen wollte, den Rückweg abzuschneiden.

Henning entschloß sich, mehrere Kundschafter nach der nächsten Station zu senden und um Unterstützung zu bitten. Dann wollte er den Feind im offenen Felde angreifen und ihn in die Kalahari-Wüste zurücktreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kreuzergeschwader hat von Kiel aus seine Uebungsfahrt nach Norwegen angetreten. Prinz Heinrich mit den beiden Divisionen des ersten Geschwaders folgt ihm am Montag nach.

Gegen die Reichstagswahl in Oestrich wird von den Sozialdemokraten, gegen die in Rotherburg-Hoyerswerda von den Freisinnigen Protest eingeleitet werden.

Leipzig, 4. Juli. Tolkoffs Broschüre „Du sollst nicht töten“ im Verlage von Dieberich in Leipzig wurde wegen Beleidigung des deutschen Kaisers beschlagnahmt.

Weissen, 4. Juli. Bei dem gestrigen ersten Besuch der Stadt Weissen äußerte der König von Sachsen nach der Ansprache des Bürgermeisters tief bewegt: „Man wird mitunter irre an seinem Volke, ich bin es noch nicht geworden.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Juli. In diesem diplomatischen Kreise sieht man nicht ohne Besorgnis dem Ausgang der kriegerischen Aktionen zwischen Bulgarien und der Türkei entgegen. Letztere hat in den letzten Tagen wiederum bedeutende Truppenverstärkungen an der bulgarischen Grenze gemacht, augenscheinlich angeleitet durch die Stellungnahme der Großmächte in der türkisch-bulgarischen Frage, welche Bulgarien an der Verwirklichung der Schuld befristet, Geheimnisse, aus Belgard kommende Meldungen versichern, daß für Sonntag oder Montag ein Putsch an der bulgarischen Grenze in Aussicht genommen worden sei.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der Senat nahm durch Aufhebung der Hände das von der Deputiertenkammer angenommene Gesetz über Erhöhung der Vieh- und Fleischzölle mit einigen Abänderungen an.

Paris, 4. Juli. Das Blatt „Européen“ veröffentlicht heute eine Mitteilung, worin es heißt, daß eine Dreyfus freundliche Persönlichkeit nach Genoa gekommen sei, um Dokumente zur Rehabilitierung von Dreyfus zu sammeln. Diese Persönlichkeit soll erklärt haben, bereits erlangt zu haben, daß der Prozeß vor den Kassationshof und nicht vor das Kriegsgericht zurückgewiesen werde. Der Bericht des Anwalts von Dreyfus, Warnard, ist bereits fertiggestellt und liegt den zuständigen Persönlichkeiten vor. Dieser Bericht verlangt die Revision und führt je auf folgende Punkte: 1. Daß der vorgebrachte Kaiserbrief niemals in Wirklichkeit bestanden hat und teilweise von General Mercier gefälscht ist; 2. daß die Zeugen-Aussagen Eernstlich vor dem Kriegsgericht zu Rennes falsch waren und zum Teil vom Hauptmann Marchand veranlaßt wurden; 3. daß mehrere Dokumente, die in dem Vorderere genannt wurden, von einem Artillerie-Offizier der Schule von Fontainebleau geliefert worden sind. Alle diese Tatsachen können bewiesen werden und infolgedessen wird die Vorladung des Generals Mercier beantragt. Der Artillerie-Offizier, sowie weitere Mitschuldig, Kommandant Saut und Hauptmann Jung, sollen ebenfalls gerichtlich verfolgt werden.

Serbien.

Belgrad, 4. Juli. In der Provinz madri sich böses Blut bemerkbar, weil der König fortwährend die Königsbröder mit Belohnungen und Rangerbühnungen überschüttet. In verschiedenen Garnisonen fanden diesbezügliche Offiziersprotestversammlungen statt.

Amerika.

Santiago de Chile, 4. Juli. Der allgemeine Gesundheitsrat stellte das Auftreten der Pest in Valparaiso fest. Auch in Talcahuano sind einige Bestfälle vorgekommen.

Kokales.

Merseburg, 6. Juli.

Fernbahn Halle-Merseburg. Wegen Umpflasterung der Bahnhofsstraße in Merseburg und Umänderung der Gleislage daselbst werden die Wagen der Elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg von Dienstag, den 7. cr. ab bis auf Weiteres nur bis zur Ede Dammstraße-Bahnhofstraße (Zivoli) fahren.

Sturz. Gestern vormittag stürzte in der Halle'schen Straße infolge Scheuens vor der Elektrischen ein Pferd eines Pocheitskutschs. Das Tier erlitt infolgedessen seinen Schaden.

Hinterbliebenen- und Pensions-Versicherungsanstalt des Verbandes Deutscher Beamtenvereine a. G. Der über 125000 Beamte in 163 Beamtenvereinen umfassende Verband Deutscher Beamtenvereine, dem auch der Merseburger Ve-

amtenverein angehört, besitzt eine in äußerst günstiger Vermögenslage befindliche, leistungs-fähige Hinterbliebenen- und Pensions-Versicherungsanstalt. Derselbe bietet Gelegenheit zu nachstehenden Versicherungen: 1. Dienst-unfähigkeitsversicherung und Versicherung für den Fall der Erreichung bestimmter Alters-jahre; 2. Hinterbliebenenpensionen; 3. Sterbe-gelder; 4. Studienstipend., Erziehungs-, Aus-steuer-, Militärdienstrentenversicherung; 5. Rent-nenversicherungen. Außerdem werden dem-nächst noch kleine Dienstunfähigkeitsrenten mit und ohne Verbindung von Witwen- und Waisenrenten in den Bereich des Geschäfts-betriebes der Anstalt aufgenommen werden. Nach dem von den Direktoren, den Herren Regierungsräten Dr. Bedmann und Wetzel für 1902 erstatteten Jahresberichte waren Ende des Jahres in Kraft 2038 Versicherungen über zusammen 318990 Mark Jahrespensionen und Renten, sowie 324726 Mark Sterbegeld, welche zusammen ein Kapital von etwa 5460000 Mk. repräsentieren. Auch das Geschäftsjahr 1902 hat wie die Vorjahre einen erheblichen Ueber-schuß, nämlich 55088,36 Mark ergeben, wovon 19036,23 Mark über 3%, der bis Ende 1902 eingezahlten Beiträge als Gewinn an die Mitglieder für das Jahr 1902 zur Verteilung gebracht werden, während der Rest zur Ver-stärkung der Reservefonds pp. verwendet wird. Die gesamten Reservefonds, denen keine Ver-pflichtungen gegenüberstehen, belaufen sich Ende 1902 auf 157819,23 Mark. Das sind 35% der rechnungsmäßigen Reservefonds. Jede nähere Auskunft erteilt der hiesige Ortsverein sowie die Direktion der Hinterbliebenen- und Pensions-Versicherungsanstalt des Verbandes Deutscher Beamtenvereine a. G. in Berlin-Wilmersdorf, von wo auch die Drucksaften (Prospekte, Tarife, Antragsformulare u. s. w.) kostenfrei zu beziehen sind.

Die Nachzahlung von Briefkasten während der Ferienzeit ist oftmals ein wunder Punkt, da ein großer Teil der Reisenden die Ferienadresse weder den Nachbarn, den Wirtskenten, noch dem Postamate mittelst irgend ein amtliches Schreiben, welches dem Betreffenden aber unbedingt zugefellt werden muß, z. B. in einer Gerichtssache, wird in solchen Fällen, dem Postreglement entsprechend, eine gewisse Zeit hindurch auf dem Postamate niedergelegt und gilt, wenn der Adressat auf dann nicht zu ermitteln ist, als zugefellt. Wenn anders nicht möglich, ist dies nach dem Gesetz eine vollständige Form der Zustellung. Vielfach ermahnen den Adressaten dadurch große, auch finanzielle Schwierigkeiten, z. B. bei Veräumung eines Gerichtstermines usw. Im eigensten Interesse empfiehlt es sich daher, vor der Abreise in die Sommer-frische mindestens der zuständigen Postanstalt den jeweiligen Aufenthaltsort mitzuteilen.

Wichtig für Rentenempfänger. Mit Rücksicht auf die große, stetig zunehmende Zahl der Unfallrenten-Empfänger und deren Einkünfte in Schreibearbeiten hat sich die Königlich-Ober-Rechnungskammer im Interesse der Erleichterung des Zahlungsgeschäfts bei den Renten-Rechnungsstellen mit einer Einschränkung der Anforderungen, welche bisher an die Beschaffenheit der Quittungen über die für Rechnung der Preussischen Staatskasse gezahlten Unfallrenten gestellt worden sind, dahin einverstanden erklärt, daß die Form der Unfallrentenquittungen nicht zu beanstanden ist, wenn sich hinsichtlich der Angabe des Betrages der Zahlung und des Zeitraumes, für den sie gilt, sowie der Namensunterschrift des Empfangsberechtigten begründete Zweifel nicht ergeben: Es kann also fortan hinweggesehen werden: 1. über Abänderungen in den Quittungen, welche vor der Zahlung bewirkt sind und nicht die Zahl des Betrages betreffen, gleichviel ob sie von der Hand des Zahlungsempfängers oder von anderer Seite herrihren, wenn nur über den Betrag der fälliggehabten Zahlung und über den Zeitraum, für welchen diese gilt, kein Zweifel besteht; — 2. über die unrichtige Angabe des Standes des Empfängers, falls sonst die Sicherheit besteht, daß die Zahlung nicht an einen Unbefugten erfolgt ist; — 3. über ein vorzeitiges Datum in den Quittungen, wenn die Verabgabung richtig im Fälligkeitstermine festsitzgefunden hat; — 4. über geringe Abweichungen in der Schreibweise des Namens des Rentenempfängers gegenüber den Angaben in der Zahlungsanweisung, sofern keine Zweifel an der Identität der Person entstehen. Dagegen ist bei Abweichungen in der Schreibweise des Namens, durch welche die Identität der Person des Zahlungsempfängers zweifelhaft wird, die Quittung freizustellen. Auch sind Abänderungen in der Zahl des Betrages, selbst wenn sie vor der Zahlung bewirkt sind, nach wie vor mit der vorgefertigten Beweisinigung zu versehen, da sich der Zeit-

punkt der Abänderung bei späterer Prüfung der Quittung aus derselben nicht ersehen läßt.

Verhand Protisches. Die Fliegen-plage beginnt, und die vielgestaltige Haus-raus bekommt noch einen neuen Feind zu befeigen: den Fliegenschmutz. Sie wird ferner am schnellsten auf folgende Weise Herr werden; handelt es sich um Bronze, Metall usw., so sind die Flecke mit einem in Spiritus ange-feuchteten Lederlappen oder einer Bürste (bei Verzierungen) abzureiben. Für vergoldete Gegenstände wäre der Spiritus durch Wasser zu verdünnen. Auch rohe geriebene Kartoffeln oder Petroleum tuen mitunter, besonders bei polierten Möbeln, gute Dienste. Sehr ver-altete Flecke könnten vielleicht noch durch Salmatagrirt vertilgt werden.

Zivill-Theater. Auf die morgige Wilschlig-Aufführung machen wir ganz besonders aufmerksam. Die Oper gehört ohne Zweifel zu den besten Werken Albert Koryngs, der mit Recht der Liebhaber des deutschen Volkes genannt werden kann. Die Hauptrolle, den Schulmeister Vaculus, eine der dankbarsten Partituren, singt Herr Direktor Doerner, der auch im vorigen Jahre mit dieser Rolle große Erfolge erzielte. Die Braut des ver-liebenen Schulmeisters Gretchen, singt Fel. Marie Nibben vom Hoftheater in Stuttgart als Gast, welche für nächste Saison nach Koblenz ver-pflichtet ist. Die Baronin Freemann wird von Fel. Tillmann dargestellt. Die übrigen Partituren liegen in den Händen von Fel. Wallare, Herrn Gaeber, Rabe und Tost. Die Oper ist sorgfältig vorbereitet.

Provinz und Umgegend.

Schleusitz, 6. Juli. Die Selbstmörderin, die, wie wir bereits meldeten, im Zuge zwischen Halle und Leipzig ihrem Leben durch Vergiftung und Erhängen ein Ende machte, ist als eine Verkäuferin P., die in einem hiesigen Welpwarengeschäft angestellt war, rekonstruiert worden. Die L. war seit langen Jahren hier beschäftigt und besah das Vertrauen ihres Chefs in vollem Maße, käufte sie jedoch dadurch, daß sie sich großer Unter-schlagungen schuldig machte. Als sie vor- kurzer Zeit erkrankte, wurden die Betrügereien ent-deckt, und um der ihr in Aussicht stehenden Strafe zu entgehen, zog die L. es vor, Selbstmord zu verüben.

Lützen, 4. Juli. Unser schönes Gustav Woldi-Haus ist jetzt soweit fertig ge-stellt, daß es demnächst seiner Bestimmung übergeben und nächsten Freitag, den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr durch den Herrn Geheimen Ratsgenrat Professor Dr. Ritschel-Leipzig ge-weiht werden soll. An dieser Feier werden auch der Königl. Regierungspräsident Frei-her von der Rode und der Königl. Landrat Herr Graf d'Hausenville aus Merseburg teilnehmen.

Zeitz, 3. Juli. Der Arbeiter Richard Beyold wurde heute vom Amtsvorsteher verhaftet, weil er dringend verdächtig ist, einen Diebstahl in der Nähe von Unterschwöbich in Brand gesteckt zu haben.

Werdershausen, 3. Juli. Der auf der hiesigen Domäne bedienstete Achenjunge Friedrich Riekmann hatte gestern morgen das Unglück, beim Düngersfahren infolge Hin-fallen vom Wagen überfahren zu werden. Wegen der Schwere der erlittenen Verletzungen fand der Berufsgenossenschafts-Ausschuß im Kreis-krankenhaus. Riekmann ist gestern nach-mittag seinen Verletzungen erlegen.

Rehna, 5. Juli. Der Schuhmacher Welle stürzte beim Stiefelpflücken so un-glücklich von der Leiter, daß er sich zwei Beinverletzungen zuzog. Die Verletzungen sind schwerster Art.

Reutirchen, 4. Juli. Ein glühender Blitzschlag traf bei dem Gewitter am Freitagabend 9 1/2 Uhr das Stallgebäude des Zimmermanns Schmenke hieselbst und ätzte dasselbe größtenteils ein, während der Besitzer nicht zu Hause war. Der Gebäudeschaden ist durch Versicherung gedeckt, das Inventar soll nicht verlustig sein.

Wittenberg, 4. Juni. Gestern nach-mittag verunglückte der Schulnahe Glone aus Bergwitz dadurch, daß eine auf dem Wagen liegende unbefohlene Senfe ins Rutschen kam und auf dem Wagen sitzenden Knaben an beiden Obergehelen so schwere Schnittverletzungen beibrachte, daß der Berufsgenossenschaft, nachdem ihm von Herrn Dr. Schreyer ein Notverband angelezt worden war, in Paul Gerhardt-Stift Aufnahme finden mußte.

Breslau, 3. Juli. Heute vormittag gegen 11 Uhr ging das Schindemestler Schiffmannsche Anwesen in Flammen auf und ätzte in kurzer Zeit das Wohnge-bäude, die Schmiede und Stallungen mit

Scheune gänzlich ein. Wie das Feuer ent-standen ist, darüber v.klaunt noch nichts Be-stimmtes.

Wien, 4. Juli. Gestern nachmittag 1/2 2 Uhr erlitt beim Baden in der Fieder-schwemme vor dem Defianzer Tor der 10-jährige Sohn des Arbeiters Hobbe. Der Knabe wollte auf dem Rücken schwimmen, wurde jedoch vom Herzschlag getroffen und verank lautlos im Wasser. Erst nach mehr als vierstündigem Suchen gelang es dem Vater, die Leiche des Ertrunkenen dicht am Ufer im flachen Wasser aufzufinden.

Halberstadt, 4. Juli. Der Leutnant Friedrich v. Derfchau vom hiesigen 27. In-fanterie-Regiment ist von dem Gericht der 7. Division in Magdeburg für fahnenflüchtig erklärt worden.

Magdeburg, 4. Juli. Ein Groß-feuer zerstörte in der vergangenen Nacht einen größeren Teil der in der Gr. Dres-dorferstraße Nr. 5. belegenen Farbenfabrik von M. Trautmann. Beim Eintreffen der Hauptwaache stand der mittlere Teil des aus Erd- und Obergeschos bestehenden Fabrikge-bäudes auf eine Länge von etwa 100 m Schritt vollständig in Flammen. Die in beiden Geschossen lagernden großen Vorräte an Farben und Säuren mit verschiedenem Inhalt waren fast sämtlich vom Feuer ergriffen. Es galt namentlich die stark bedrohten Comptoirräume zu halten und die im Geld-schrank befindlichen wertvollen Bücher und Dokumente zu retten, was auch unter Leitung des Branddirektors und persönlicher Mit-wirkung des Geschäftsinhabers gelang. Eben-so wurden die im anstossenden Quergebäude befindlichen zwei Pferde schnellst in Sicher-heit g-bracht, während eine größere Anzahl Tauben den Erstickungstod erlitten. Nur dem Umfange, daß das Feuer von beiden Seiten des Fabrikgebäudes angegriffen werden konnte, ist es zu danken, daß es auf die vorgefundene Ausdehnung beschränkt blieb. Der angerichtete Schaden ist, nach der „Mag. Ztg.“, bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes war nicht zu ermitteln.

Bermischtes.

Berlin, 4. Juli. Eine Diebestragodie, deren Opfer ein jugendliches Paar geworden ist, hat sich in der heutigen Nacht in Charlottenburg abgespielt. Die Verhafteten der Täter, die heute gegen 4 Uhr morgens mit Schußwunden im Kopfe in dem unbebauten Teil der Wilmigstraße nahe dem Sophie-Charlottenpark aufgefunden wurden, ist noch nicht genügend festgestellt, doch scheint es, als handelte es sich um ein Verlespaar aus Kottbus. Das Mädchen, das in der Wohnung verurteilt war, lag mit gelähmten Händen auf dem Rücken; der junge Mann, der eine Schußwunde in der rechten Schläfe hatte, lag quer über dem Mädchen. Nach der Lage der Leichen zu schließen hat der Mann zuerst auf das Mädchen und dann auf sich selbst geschossen. Bei dem Paar, das gegen 3 Uhr früh in der Berliner Straße gesehen worden ist, fanden sich keine Papiere, die mit Bestimmtheit über ihre Persönlichkeit Aufschluß geben.

Kassel, 4. Juli. Der frühere Oberbürgermeister von Kassel, Westerbürg, ist in Wodesberg a. Rh. infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Wise, 4. Juli. Ein gefahren von Rom nach Pisa abgegangener Schiffszug ist beim Einlaufen in den Bahnhof von einem Schiffssturm über-fallen worden, unter ihnen ein Reisender, wurden schwer, mehrere andere Personen leicht verletzt.

Seibromm, 4. Juli. Hier sprach der Verbin-dungsstet zur Vabestankt in dem Augenblick zu-dammen, als ungefahr fünfzig Schulmädchen herein gingen. Alle fielen ins Wasser und erlitten teils mehr, teils weniger schwere Verletzungen. Einige werden verletzt.

Hamburg, 4. Juli. Auf dem stark belebten Jungferntier wurde gestern nachmittag ein frecher Raubankfall verübt. Ein junger Mann entriß einer älteren Dame eine Handtasche, welche viertausend Mark enthielt, die sie loeben in der Dresdner Bank erhoben hatte. Der Räuber entflohe, wurde aber durch mehrere Straßen verfolgt, in der Volkstraße von einem Nachfahrer gestellt und verhaftet. Der unbelastete Täter behauptet, er sei ein in Vermögens-verlust geratener Fahrgasthändler aus Verburg und erklärt, er habe die Tat aus Verzweiflung begangen, um seiner hungernden Familie zu helfen.

Paris, 2. Juli. Das Nilferd des Pfanzengartenes, das schon vor einem Jahre wieder ergritten hat, fiel gestern in einem plötzlichen Wutanfall über dessen Nachfolger her, riß ihm mit einem Biß den Bauch auf, drückte ihm die Brust ein, indem es ihn mit dem Kopf gegen das Gitter seines Käfigs stieß, und trampelte auf ihm herum. Dieser gräßliche Ausbruch hielt sich nur Sekundenlang vor zahl-reicher Zuschauern ab. Die Wärter, die viele Wasser zur Hand hatten, konnten der Bestie nur den Leis-nam ihres Kameraden entreißen. Das Nilferd wurde dann ganz gelassen in sein Wasserbecken zurück. War bei dieser Scene Mahrtrag gegen das Tier ergrißen.

Wien, 4. Juli. Der Gordon-Bennet-Bokal wurde nach Zurückweisung des von französischer Seite gegen den Sieger Tenay eingeleiteten Protestes dem Deutschen Automobilklub zugeprochen.

Schiffszeitung.

Mainz, 2. Juli. Eine rote Stiefmutter stand gestern in der Ehefrau des Schlossers Hof aus Kott-beim in der Berufungsinstantz vor der Strafkammer.

Das Kind war bis zum 5. Lebensjahre bei einer Familie untergebracht und entwickelte sich prächtig, was in das Gegenteil umschlug, als noch die junge Frau gebortet und das Kind in deren Obhut kam. Es wurden die grünenhaftesten Einzelheiten vor Gericht festgestellt, das Kind ist körperlich und geistig zurückgefallen. Während die Klende bei der ersten Vernehmung die Weiten und Weiden als von der Stiefmutter herbeibringen jagte, hat es gestern, offenbar durch neue Mißhandlungen eingeschüchtert, Mißhandlungen in Worte gefüllt. Das Gericht schenkte dem Kinde keinen Glauben und verurteilte die Stiefmutter zu drei Monaten Gefängnis. Beim Verlassen des Gerichtesgebäudes bedrohte die entmenschte Person das Kind von neuem.

Kleines Feuilleton.

Ein Spazierhof für den Deutschen Kaiser. Um Platz für den Bau des „Deutschen Hauses“ auf der Verkaufsstellung in St. Louis 1904 zu schaffen, mußte eine alte Gasse gefüllt werden. In der letzten Verammlung der Börse der Mißbillfabrikanten von St. Louis, welche ausnahmslos Deutsch-amerikaner sind, wurde beschlossen, aus dem Hofe der alten Gasse einen Spazierhof anzufertigen, der dem deutschen Kaiser als Geschenk der Mißbillbörse überreicht werden soll. Der Vorsitzende der Börseversammlung erklärte, daß es vielleicht praktischer erscheinen werde, dem Kaiser einen Stuhl oder ein anderes Stück Möbel zu schenken, doch dürfte man nicht vergessen, daß der Monarch eine bedeutende Sammlung von Spazierhöfen besitze und deshalb offenbar die von St. Louis übermittelte Ergänzung der Sammlung würdigen werde. Der Antrag fand allgemein Beifall und wurde einstimmig angenommen.

Der älteste Reichstagswähler. Den ältesten Reichstagswähler glaubte man dieser Tage in Thüringen gefunden zu haben, und zwar in der Person eines 90jährigen. Später wurde in einem anderen Bezirk ein 100 Jahre alter Reichstagswähler entdeckt. Auch diesem steht das Prädikat des ältesten Wählers nicht zu, denn in Petersdorf auf der holländischen Ostfriesland Insel ist ein Reichstagswähler namens Grünwald entdeckt worden, der kürzlich das 102. Lebensjahr vollendet hat. Ob es wohl noch einen älteren gibt?

Eine Wahlgeschichte, die es, da sie am 16. v. M. wirklich passiert ist, verdient, weiter bekannt zu werden, ist die folgende: Vor der Wahl läßt ein Gutspächer durch den Stallhalter seinen Leuten sagen, er würde sich, wenn bei der Wahl sich keine sozialdemokratische Stimme fände, so freuen, daß er Tanzmusik gäbe und jeder von seinen Leuten fünf Pfund Fleisch erhielte. Die Leute besprachen sich über den Fall und kamen sehr bald zu der übereinstimmenden Ansicht, daß es sich in diesem Falle lohne, anstatt Tischlermeister K. den Gutsbesitzer v. L. zu wählen. Demgemäß legen sie nach beendeter Wahl in freudiger Stimmung der Verlesung des Wahlergebnisses entgegen, sind aber tief gekränkt, als 27 Zettel für v. L. und einer für K. sich finden. Es hatte eben der Herr „findig“ wie er war, selbst den einzigen roten Zettel eingelegt, nachdem er sich vorher über die Stimmung unter den Leuten hatte unterrichten lassen. Dies Mittel mag vielleicht „probat“ sein, aber schön ist es wirklich nicht!

Eine vorfällige Behörde. In die Wälder von Trebbin richtete die Polizei der guten mächtigen Stadt folgende väterlich-mahnende Befehlsummung: „Es ist bei der letzten Gerichtsverhandlung hier zur Sprache gekommen, daß in einigen Dörfern hiesige Bürger, die leicht erregbar sind, von den Wäldern zum Trinken animiert und dann auf alle Art gehänselt werden, so daß sie sich dann zu Ausschreitungen verleiten lassen. Es ist im Interesse der Ruhe und Ordnung, daß dies vermieden wird, und wir ersuchen die Wirte, folgendem Anlauf, der später zum Schaden der einzelnen anläßt, zu kreuzen, eventuell Anzeige zu erstatten, damit zum Schutze des betreffenden Bürgers polizeilich oder gerichtlich eingeschritten werden kann.“

Ein nach 20 Jahren aufgedeckter Mord. In Wiesdorf bei Friedersdorf wurde verhaftet vor etwa 20 Jahren auf unerklärliche Weise der Gastwirt Fropf. Alle

Recherden nach ihm waren vergeblich. In sein Verschwinden knüpfen sich allerdings wenig kontrollierbare Gerüchte. Jetzt wird nun das Gelände in der Nähe der damaligen Gastwirtschaft der Bebauung erschlossen. Bei den Straßenbauten stieß man auf eine männliche Leiche, die in die Erde eingegraben und von Weibern sorgfältig umgeben war. Die Leiche ist zwar mit Bestimmtheit nicht mehr zu rekonstruieren, doch läßt sich mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß sie die des verschollenen Gastwirts ist.

Der Nordsee abgerundenes deutsches Land. Nach den Ergebnissen der neuesten Vermessungsarbeiten sind in Laufe der letzten verfloffenen Jahre laut „B. L.“ aus den der Küste vorgelagerten Wattflächen usw. nach und nach rund 9000 Hektar nutzbarer, durchweg sehr wertvoller Ländereien gewonnen worden und davon zur Zeit etwa 2000 Hektar durch sogenannte Sommerdeiche und 7000 Hektar von ordentlichen Seebeichen eingeschlossen. Auf diesem Gebiet sind 470 größere oder kleinere Gehöfte angelegt, in denen gegenwärtig annähernd 3000 Menschen leben. Die bisher noch unbedeckten Vorlande, soweit sie bereits mit einer dichten festen Grasnarbe überzogen sind bzw. als Weiden benutzt werden können, umfassen reichlich 6000 Hektar und sind größtenteils in der Dithmarscher Bucht, zum Teil an der Elbmündung gelegen.

Drahtlose Telegraphie. Der Reichsanzeiger bringt folgende Mitteilung: Wie „The Electrician“ berichtet, sind kürzlich in Kanada die Versuche mit drahtloser Telegraphie zwischen einer Station und einem fahrenden Schnellzug angestellt worden. Der Zug bestand aus neun Wagen, von denen drei mit funktentelegraphischen Apparaten ausgerüstet waren. Zur Aufnahme diente ein Kohler mit Nickel- und Silberpulver. Ein funktentelegraphischer Draht, wie er bei den funktentelegraphischen Stationen angewendet wird, um die elektrischen Wellen zu entsenden und aufzunehmen, konnte natürlich nicht angebracht werden; statt dessen wurde ein horizontaler Draht ausgepannt, der in den Stützen für die Zugkranalleine untergebracht, sich über drei Wagenlängen hinweg. In jeden der drei Stromkreise waren ein Relais und ein elektrischer Wecker eingeschaltet. Mit diesen einfachen Vorrichtungen gelang es, bis auf zehn englische Meilen von der Station eine gute Verständigung aufrecht zu erhalten. Das Ergebnis muß als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden, wenn man die geringe Wirksamkeit horizontaler Sendeleitungen und Luftstrahlstränge berücksichtigt, und wenn man weiter in Betracht zieht, daß die Regulierung der Relais durch die von dem Zuge ausgehenden Erschütterungen außerordentlich erschwert wird. Der letzteren Schwierigkeit dürfte sich durch entsprechend konstruierte Relais begegnen lassen.

Auch ein Jubiläum. Die Klapperstange des Zoologischen Gartens in Kopenhagen kann in dieser Woche ein eigenartiges Jubiläum feiern. Sie hat gerade ein Jahr zugebracht, ohne Nahrung anzunehmen. Selbst Vederbissen wie Vögel, Mäuse usw. konnten die Schlange nicht reizen, und sie beschränkte sich ausschließlich auf Wasser, ähnlich wie die Hungerkünstler, nur daß sie dies in Fäkalien und das Bierfachs übertrifft. Es ist übrigens keine ungewöhnliche Erscheinung, daß Schlangen in der Gefangenschaft die Nahrung verweigern, besonders in der ersten Zeit. Sie müßten dann „genudelt“ werden, was bei großen Schlangen keine leichte Sache ist.

Aus dem Tagebuche eines Automobils-Freundes: Wer Geld hat — der kann ein Automobil sich erwerben; Doch wer kein hat — Der muß anders sterben!

Gewissenhaft. Die Tante Sophie hat dem kleinen Karl, der bei ihr auf Besuch ist, Schokoladen gekauft. Gerührt verspricht er ihr, sie zu betreten, wenn er groß sei. Zu Hause angelangt, fällt ihm ein, daß er das Gleiche schon vier anderen Tanten versprochen hat. Von Gewissensbissen getrieben, geht er zu Tante Sophie zurück und sagt: „Gute Tante,

ich kann Dich doch nicht betreten, es wird mir zu viel!“

Die sieben Studenten auf dem Montblanc.

Chamounix, 4. Juli. Der Korrespondent der „Schweizerischen Depeschagentur“ vernimmt von dem Studenten Dühmer folgende Einzelheiten über die Ereignisse der deutschen Studenten: Wir gingen Montag morgen um 6 Uhr nach der Aquille de Gouter. Auf dem halben Wege sahen wir uns von drohendem Nebel umgeben und dachten, es sei vorläufiger, anzuhalten und in der Hütte zu bleiben. Kaum waren wir eine halbe Stunde in der Schutzhütte, als von Osten und Südwesten Gewitter losbrachen. Wir trafen Vorsichtsmaßregeln und erwarfen alle metallenen Gegenstände, welche geeignet schienen, den Blitz anzuziehen, und laurten uns dann in einer Gruppe zusammen, während draußen das Gewitter mit ununterbrochenem Donner tobte. So harrten wir drei Stunden, als plötzlich ein Blitz in die Hütte schlug und alle trat, ausgenommen mich und Emil Hamacher. Alsobald sprangen wir beide ins Freie und blieben draußen, bis an den Hals im Schnee, bis das Gewitter ausgetobt. Dann traten wir wieder in die Hütte ein, um nach unseren Kameraden zu sehen. Kurt Stiller war an den beiden Knien verlegt, doch nicht schwer. Hans Schmidt hatte Wunden im Rücken und an den Schultern, Bernhard Kaufmann zwei Wunden am Arm und am rechten Bein, Kromholz Wunden am Unterleib. Ferner hatte Kromholz einige ernsthafte Verletzungen am Rücken. Sein Pferd und seine Kleider wiesen große Brandstellen auf. Sonderweise hatte zwei Wunden an der Hüfte und am rechten Arm. Alle hatten merkwürdige Visionen im Augenblicke des Blitzaufschlages. Mehrere blieben stundenlang bewußlos. Während der ganzen Nacht schliefen wir kein Auge. Mittwoch morgens wollten wir weitermarschieren, wir gaben den ganzen Tag über Noisignale. Erst am Donnerstag sahen wir die erste von Wellen kommende Hüfokolonne. Wir warteten die Kolonne ab und marschierten dann nach der Ballshütte und von dort nach Chamounix, wo wir Freitag eintrafen.

Schwere Erkrankung des Papstes.

Nom, 5. Juli. Seit 4 Uhr nachmittags liegen folgende Nachrichten vor: Der Zustand des Papstes ist im ganzen unverändert; es heißt, daß eine geringe Besserung eingetreten wäre. Ein Gerücht will wissen, daß trotz dieser letzten Besserung der Papst, der gestern und heute kommunizierte und gestern in voller Härtekeit des Gemüts einige seinen letzten Nachlass betreffende Anordnungen gab, heute die Sterbetraktate verlangt habe und daß sie ihm heute abend durch den Kardinalvikar erteilt werden würden. Abends 8 1/2 Uhr wurde ein zweites Bulletin ausgegeben; daselbst lautet: „Seit heute früh hat die Schwäche leicht zugenommen; der Zustand der Brust ist unuerändert, die Atmung sehr schnell. Der Puls schlägt abgeschwächt, aber nicht unregelmäßig, die Temperatur ist unternormal das Bewußtsein vollkommen klar. Lapponi. Magin.“

Nom, 4. Juli. Der Papst hatte heute nacht, wie die „Arenzia Stefani“ meldet, einen Ohnmachtsanfall. „Es geht ihm heute aufsehender besser, doch muß er das Bett hüten.“

Nom, 5. Juli. Um 8 1/2 Uhr abends empfing der Papst, von den Kardinalen und den Würdenträgern umgeben, vom päpstlichen Sakristan Fiffiri die Sterbetraktate. Man glaubt im Vatikan, daß der Papst genügende Kraft habe, um die Nacht zu überleben. Abends 11 Uhr erfolgte auf Verlangen des Papstes die Darreichung der Kommunion; die letzte Delung erhielt der Papst noch nicht; er empfängt sie wahrscheinlich im Laufe der Nacht. Die Darreichung der Wegehörung war tiefgreifend. In dem seierlichen Zuge, welcher das Vatikankloster von der paulinischen Kapelle holte, nahmen 16 Kardinal teil. Als diese

nach dem Schluffgebete dem Papste, welcher das Mea culpa laut gesprochen hatte, die Hand küßte, jagte der Papst: „Ich gehe hin zur ewigkeit.“ Der Papst nahm die Kommunion mit inniger Hingebung.

Nom, 5. Juli. Der Papst war seit dem ersten Eintreten der großen Hitze unbehaglich. Dr. Lapponi nahm an, daß durch einen Wechsel in seiner Behandlungsweise eine Besserung bewirkt werden würde und riet zu Spaziergängen im Garten des Vatikan. Trotz dieser Spaziergänge nahmen die Kräfte nicht zu. Nach dem gestrigen Empfang der ungarischen Pilger traten Anzeichen von Atmungsschwäche auf. In der vorletzten Nacht hatte der Papst keinen Schlaf und war unruhig. Dr. Lapponi schickte in einem an das Gemach des Papstes anstehenden Zimmer; seine Hilfe wurde jedoch nicht benötigt. Gestern morgen hielt das Unwohlsein in gleicher Weise an. Dr. Lapponi reichte ein erleichterndes Mittel, worauf der Papst bis gegen 11 Uhr ruhte. Diese Ruhe ermöglichte dem Papste, einige Nahrung zu sich zu nehmen, und sein Befinden verbesserte sich. Abends 8 Uhr besuchte Dr. Lapponi den Papst und stellte fest, daß die Besserung andauerte. Er ging darauf wieder nach Hause, er mit seiner Familie speiste. Dann kehrte er vorfichtigshalber in den Vatikan zurück, wo er wieder übernachtete. Heute früh fand eine Besprechung mit Dr. Mazzoni statt. Es wird gewünscht kein Krankheitsbericht ausgegeben werden. Die Nachricht des „Offiziellen Romano“ läßt vermuten, daß der Zustand des Papstes schlimmer sei, als man zugeben wolle. Dr. Lapponi erklärt aber, daß keine unmittelbare Gefahr bestehe. — Alle Blätter bringen Nachrichten über die Erkrankung des Papstes. Der „Tribuna“ zufolge leidet der Papst an Darmbeschwerden und Hämorrhoiden. Man habe bereits ernste Besorgnisse gezeugt; aber die gestern früh eingetretene Besserung habe jede unmittelbare Gefahr ausgeschlossen. Die kirchlichen Blätter sollen der „Tribuna“ zufolge, die Befragung erhalten haben, beunruhigende Meldungen für unrichtig zu erklären und den durch sie hervorgerufenen Eindruck einer schweren Erkrankung abzumildern. Kardinalen seien im Vatikan nicht erwidert, da die Nachricht von der Erkrankung erst gestern abend bekannt geworden sei. — „Giornale d'Italia“ schreibt gestern, der Papst habe seit mehreren Nächten schlecht geschlafen. Er hatte sich infolge dessen Schonung auferlegen sollen; er habe aber die ungarischen Pilger empfangen wollen. Dadurch sei die Schwäche des Papstes, welche bei seinem Alter natürlich war, in den ersten heißen Tagen noch vermehrt. Dies habe der Umgebung des Papstes Anlaß zu Beunruhigung gegeben, aber nicht den Ärzten, da bisher keine Ohnmacht eingetreten war, wie sie unter solchen Umständen dem Papst zugeschrieben werden und an denen er früher in der Tat gelitten hat. Dr. Lapponi, welcher die Nacht nach dem Ohnmachtsanfall in der Nähe des Papstes zugebracht, behauptet, daß sich gegen 2 Uhr morgens an das Bett des Papstes begeben, welcher über Schlaflosigkeit klagte, aber die gewohnte heitere Stimmung zeigte. — Weiter meldet daselbst Blatt, daß das Befinden des Papstes nach dem Pontifikatsjubiläum sich gebessert habe; er sei jedoch darauf von einem Katastrophen ergriffen worden, welcher niemals gänzlich beseitigt worden war, und habe außerdem an Verdauungsstörungen gelitten.

Nom, 4. Juli. Nach hier aus Petersburg eingetroffenen verlässlichen Meldungen ist der Besuch des Zaren in Rom auf April nächsten Jahres verschoben worden, weil die Ärzte dem Zaren mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand einen längeren Aufenthalt in Livadia angeraten haben.

Wetterbericht des Kreisblattes.

7. Juli: Rührt, veränderlich, windig, Regenschauer, Gewitter.

8. Juli: Glimlich kühl, wolfig mit Sonnenschein, frühweiliger Regen. Windig.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg. Vom 29. Juni bis 5. Juli 1903. Geshäftlich u. g. n. der königliche Landrat Kraft Freiherr von Bodenhausen mit Wilhelmine Freiin von der Riede, Hinterfeld; der Bezirksmeister Heinrich Fritzer mit Anna Fritzer, Eldorf; der Fleischermeister Simon Dinaud mit Auguste Nürnbergerg geb. Haas, Weiskenslerstr. 2.; der Fleischer Max Mohr mit Gertrud Giesecke, Gotthardstr. 41.; der Maschinenführer Friedrich Weniger mit Friederike Zette, Delagube 7.; der Arbeiter Wilhelm Fritsch mit Anna Fritsch, Algenstr. 13. Geboren: Dem Handarbeiter Klöß 1 S., Wismäuser 2.; dem Schmiedamer

Einzel E. gr. Sigist 7.; dem Bauarbeiter Doppel 1 L., Fischerstr. 10.; dem Rentenanwärter Müller 1 S., Vinckenstr. 8.; 1 unehel. F.; dem Zimmermann Hoffmann 1 L., Oberreitstr. 20.; dem Handarbeiter Behrendt 1 L., Parf. 7.; dem Ingenieur Selbstheil 1 L., Parf. 1.; dem Brauer Fuß 1 S., Weiskenslerstr. 16.; dem Zimmermann Kähler 1 S., Oberreitstr. 14.; dem Arbeiter Reich 1 S., Wühl 13.; 1 unehel. F.; dem Postkassierer Geaul 1 S., Johannisstraße 7. Gestorben: Des Handarbeiters Klöß 1 S., Wismäuser 2.; die Witwe Magdalena Lanz geb. Stöber, 68 Jhr., Kreuzstr. 3.; die Witwe Anna Schering geb. Weniger, 82 Jhr., Untereisenburg 53.; die Witwe Wilhelmine Hoffmann

geb. Horn 77 Jhr., Gotthardstr. 24.; 1 unehel. S.; des Schneider Wöhl 65 J.; 13 J. Gotthardstr. 18.

Kirchennachrichten.

Dom. Getraut: Der Hfl. Landrat K. F. Freiherr von Bodenhausen mit Frau W. M. M. geb. Frein von der Rede. Trau. Gest. u. b. Anton, S. b. Hofmann, ein unehel. Sohn, der Handarbeiter Thonhoff. Wittwoh abend 8 1/2 Uhr in der Herberge zur Heimat Missionstunde. — Diakonin Schollmeier, Donnerstag nachm. 5 Uhr. Hochengottesdienst. — Pastor Werber. Aftenburg. Getraut: Gottlieb Christian Gerhard, S. d. Feuer-Soz. Sekretärs Einemann, Friedrich Karl Bernhard, S. d. Händlers Wirtz. — Gestraut: Der Fleischer Max Georg Mohr mit Frau Gertrud Antonie Kollale geb. Giesecke. — Verlobt: Der Regierungsbote Gebhardt, Frau Anna Schering geb. Weniger, der Maurer Geysert. — Gestraut: Gestraut: Martha Minna, S. d. Handarbeiters Württer, Walter Paul, S. d. Handarbeiters Reintz; Anna Maria, S. d. Maurers Klöß;

Minna Delene, T. d. Hagararbeiters Gesselbarth; Minna Jsa, eine unehel. Tochter. — Verlobt: Der jüngste Sohn des Handarbeiters Klöß.

Arbeits-Nachweis.

Handwerksmeister und Landwirte erhalten unentgeltlich Hilfskräfte zugewiesen. (Siehe Arbeitsnachweise erhalten den 2. 116)

Serberge zur Heimat, Merseburg. Makulatur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.



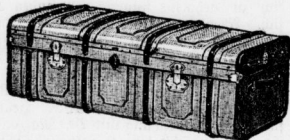
Reisetaschen,
sehr haltbar, 2,75, 1,25,
2,45, 1,85,
Reisetaschen
aus Schaffleder
und Rindleder, **3,25 bis 37,50.**
Handtaschen,
Ederimitation, 2,25, 1,75, **45 Bfg.**
1,25, 1,00, 88, 72,
Touristentaschen,
Ledereinfassung, 2,25, **48 Bfg.**
1,75, 1,25, 88



Portemonnaies,
Sportbeutel,
Lederwaren
jeder Art.



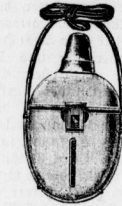
Wer bei **Bär** kauft,
spart Geld.



Wer bei **Bär** kauft,
spart Geld.

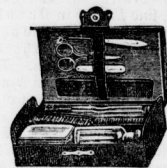


Rohrplattenkoffer,
echte und imitierte,
Holzkofer,
mit Segeltuch überzogen,
in allen Ausführungen und
Preislagen.



Wer bei **Bär** kauft, spart Geld.

Reiseflaschen
zum Umbängen,
1,25, 95, **25 Bfg.**
48,
Trinkbecher
85, 48, **10 Bfg.**
25,
Hutschachteln
mit Leder-
riemen von **95 Bfg.** an.



Reise-Necessaires
Plaidriemen,
Kopfbürsten,
Zahnbürsten,
Kleiderbürsten.



Halle,
Gr. Ulrichstr. 54.

M. Bär,

Halle,
Gr. Ulrichstr. 54.

1528

Mein Geschäft befindet sich
Unteraltenburg 53, 1. Etage.
Ich bitte meine werten Kunden, mir
auch das Vertrauen im neuen Lokale
zu bewahren.

Mein Lager von **Tapeten und
Polstermöbeln** bringe einem ge-
ehrten Publikum in Erinnerung, da
ich keine hohe Ladenmiete zu zahlen
habe, kann bedeutend billiger ver-
kaufen. **Spandauerstr. 1517**
E. Schild.

Zhuringia!
Garantiefonds 59 Millionen
Mark. (1484)
**Versicherung gegen
Einbruchs-Diebstahl**
zu billiger, fester Prämie.
Vertreter:
Carl Herfurth.

Gerechtigkeit
hat das Reichsgericht*) walten
lassen, als es entschied, dass die
Beteiligung bei der Württ.
Serienlosengesellschaft in
Stuttgart in allen deutschen
Staaten gestattet sei. Jeden
Monat (1526)
grosse Gewinnziehung
u. Gewinnverteilung. Auf
jedes Los 1 Treffer. Haupt-
treffer 300 000, 135 000,
120 000, 90 000. — Jahres-
beitrag M. 60, vierteljährlich
M. 15, monatlich M. 5. Statu-
ten versendet der Vorstand:
J. Stegmeyer, Stuttgart,
Alleenstrasse 3.
*) Die betr. Entscheidung liegt
bei der Exp. ds. Blts. zur Ein-
sicht auf.

Ginen Knecht
sucht sofort
Witw. Hoffmann, Oberbeuna.

Verdingung.
Die Erbauung eines Ubernachtungs-
gebäudes auf Bahnhof Corbetta soll
auschl. Lieferung der Mauer-
materialien, der Glaser-, Ziegler-
und Ofenarbeiten öffentlich vergeben
werden. Zeichnungen und Verding-
ungsanschlag sind von unterzeichneter
Inspektion — soweit Vorrat vor-
handen ist — gegen porto- und be-
stellgeldfreie Warensendung von 1 M.
95 Pf. zu beziehen.

Angebote sind verschlossen und mit
entsprechender Aufschrift versehen, bis
20. Juli d. J., vorm. 11 Uhr an
die unterzeichnete Betriebsinspektion
porto frei einzuliefern.

Von den zur Verwendung ge-
langenden glasierten Falzziegeln
sind 2 Probeziegel dem Ange-
bot beizufügen. Die Eröffnung
der Angebote erfolgt im vorgenannte
Zeit in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Anbieter. Im Ubrigen liegen
der Verdingung die durch die Re-
gierungsamtsblätter bekannt ge-
gebenen Bedingungen für die Ver-
mierung von Arbeiten u. Lieferungen
vom 17. Juli 1895 zu Grunde.
Halle a. S., im Juni 1903.
**Königl. Eisenb. Betriebs-
inspektion 1.**

**Bis zum 5. August
verreist** (1524)
Dr. Weber.

**Germanische
Fischhandlung.**
Empfehle frisch auf Eis:
**Schellfisch, Schollen, Kabel-
jau, Räcklinge,
Flundern, Aale, Kachsheringe,
geräucherter Schellfisch, Bra-
heringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Citronen.**
W. Krähmer.

Umbau der Infanterie-Kaserne Merseburg.

Im Wege des öffentlichen Wettbewerbs soll die Ausführung der
schmiedeeisernen Tore und Gitter zur Grundstücks Einfriedigung vergeben
werden. Der Verdingung liegen die allgemeinen und besonderen Bedingungen
für Garnison-Bauten zu Grunde. Verdingungs-Unterlagen können auf dem
Kasernen-Baubureau in Merseburg eingesehen, aber nur von den
Unterzeichneten in Halle a. S. gegen postfreie Einreichung von 1,30 M.
bezogen werden. Angebote sind verschlossen und mit Aufschrift versehen
bis Dienstag den 14. Juli, vormittags 11 Uhr, an die Unterzeichneten
einzuliefern. Zuschlagsfrist sechs Wochen.
Halle a. S., den 3. Juli 1903. (1525)

Im Auftrage des **Magistrats der Stadt Merseburg:**
Knoch & Kallmeyer, techn. Bureau f. Hoch- und Tiefbau zu Halle S.

Dürkopp-Fahrräder,
anerkannt beste Marke zu enorm billigen Preisen.
Reparaturen. Neu Emailieren Mt. 8. Vernickeln Mt. 8-10.
Gute **Laufdecke** von Mt. 5. **Schläuche** von Mt. 3.50 an.

= Nähmaschinen =
nur gute Fabrikate von Mt. 45 an.
Vorzüglich eingerichtete Reparatur-Werkstatt.
Ein großer Vorrat **retourgeschickte Fahrräder** weit unter Einkauf.
Otto Erdmann,
General-Vertreter der **Vielefelder Maschinen-Fabrik** vormals **Dürkopp u. Co.,**
Vielefeld, Merseburg u. Halle (1193)

Städtisches Eisen-Moor-Bad Elektr. Licht
Bahnhofsstation. **Schmiedeberg Postbez. Halle.**
Freigebrannt. **Soda, Thier. Mineral- u. Glycerin-Laut.**
Vorzüglich. **Erfrische bei gleich. Rheumatischen, Nerven- u. Frauen-
krankheiten. Gesunde Waldgegend. Saison: 1. Mai bis Ende Septbr.**
Prop. u. Ausl. d. d. Städt. Bade-Vorwalt. u. Badeamt Dr. med. Schütz.

Bad Schmiedeberg, Hotel Kronprinz.

„Casino.“
Donnerstag, den 9. Juli,
abds. 8 1/4 Uhr:
**IV. Sommer-
Abonnements-Konzert**
der hiesigen Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel).
Abonnements sind an der Kasse
zu haben. Vorverkauf bei **F. Kahner**
und bei **Diebold.** (1530)

Tivoli-Theater
Direktion: **August Doerner.**
Dienstag, den 7. Juli 1903:
Gastspiel des **Frl. Marie Nielsen**
vom Hoftheater in Stuttgart.
Der Wildschütz.
Komische Oper in 3 Akten von
Albert Lortzing.
— Anfang 8 Uhr. — (1534)

Liedertafel.

Dienstag abend: (1535)
Reichskrone.

Dienstag:
**Hauswirtschaftliche Werk-
statt, Lindenstr. 12.**
**Große Kirshjohannisbeeren
sowie Himbeeren und Braun-
trockenpflanzen**
empfehlen (1487)
O. Schumann, Winkel 6.

**Schöne
Parterre-Wohnung**
mit **Garten**
für 550 M. per 1. Oktober 1903
zu vermieten. Näheres **Halle-
straße 35, im Kontor.** (1532)

Das Parterre-Logis
Reifenfelder Straße 5 ist zu ver-
mieten und am 1. Okt. zu beziehen.
Näheres **Markt 31** im Kontor.

Die grössere Hälfte
der 1. Etage **Oberburgstraße 5** ist
zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen.
1529) Näheres im Laden daselbst.

Ganze Nachlässe in Betten, Wäsche,
Kleidungsstücken aller Art, Pianinos,
Musikinstrumente, Altert., Getzen, Porzellan,
Sinn, Möbel, Waffen, auch Warenläger
kauf, begibt gut und halt ab: **Renner,
Halle a. S., Schulstr. 1.** 74

Suche
für zwei Schüler während der Ferien
zur Nachhilfe älteren **Gymnasialst.**
1531) **Hallestraße 35, im Kontor.**

Markt 23 ist die größere
Hälfte der
zweiten Etage sofort zu vermieten.

Mietkontratte
vorrätlich in der
Kreisblatt-Druckerei.